

Beziehungsethik und Sexualmoral). In einem Überblickskapitel werden Friedensethik, Medienethik und Umweltethik thematisiert. Den Abschluss bildet der Inhaltsbereich „Spiritualität und Moraltheologie“.

Der Band „Moraltheologie kompakt“ will „den Erstkontakt mit Voraussetzungen, Fragen und Argumentationen der Moraltheologie themenorientiert erleichtern und die nötigen Grundlagen hierfür schaffen“, so heißt es in der Einführung des Buches. Dieses Vorhaben ist vollumfänglich gelungen. Besonders hervorzuheben ist die sehr klare Struktur, die das ganze Buch prägt. Viele Zwischenüberschriften sowie kurze, überschaubare Abschnitte und Kapitel ermöglichen den guten Überblick über die jeweiligen Inhalte. Die in den Kapiteln formulierten Leitfragen sowie Kurzzusammenfassungen erleichtern das Nachvollziehen der Gedankengänge. Hinzu kommt der Einbezug zahlreicher Originalzitate aus moraltheologischer Fachliteratur, der Bibel sowie lehramtlichen Dokumenten. Am Ende jedes Kapitels finden sich Verweise auf die verwendete Literatur sowie – und das ist besonders hervorzuheben – knappe und dadurch sehr hilfreiche Empfehlungen für Literatur zur Vertiefung des jeweiligen Inhaltsbereichs (meist seitengenaue Angaben zu relevanten Passagen). Am Schluss des Bandes gibt es ein hilfreiches Abkürzungsverzeichnis und nochmals (knapp gehaltene) Verweise auf theologisch-ethische Grundlagenliteratur. Ein besonderes Verdienst der Autorin und des Autors ist aber das vorzügliche Glossar, das auf den letzten zehn Buchseiten nochmals – einem extremen Kondensat gleichend – die Kompaktdarstellung zur Moraltheologie verdichtet. Dieses Glossar ist durch die Untergliederung in die Bereiche „Personen/Konzilien“ und „Begriffe/Einrichtungen“ übersichtlich und nutzerfreundlich.

„Moraltheologie kompakt“ wird uneingeschränkt allen empfohlen, die einen ersten Überblick über das Fach Moraltheologie sowie dessen Themen und Argumentationen erhalten wollen. Ein Buch, das – wie es sich für gute Ethik gehört – beim Finden der richtigen Fragen hilft und nicht mit vorschnellen Antworten verprellt oder entmutigt. Mit diesem Band kann der Einstieg in die theologische Ethik ohne Hürden gelingen, sei es am Beginn eines Bachelor-Studiengangs oder aus allgemeinem Interesse am Fach.

Würzburg

Stefan Meyer-Ahlen

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Klaedtke, Martin / Rick, Daniel / Schlesinger, Jacqueline / Tewes, Dieter (Hg.): *Praxis Partizipation. Voraussetzungen und Wege zu einer Kirche der Beteiligung*. Echter Verlag, Würzburg 2016. (240) Pb. Euro 14,90 (D) / Euro 15,40 (A) / CHF 15,63. ISBN 978-3-429-03977-6.

Tagungsbände sind Tagungsbände – da macht auch dieser Band keine Ausnahme. Sie atmen immer etwas Zufälligkeit, und manche Beiträge sind interessanter als andere – wieder andere lassen sich nicht gut verschriftlichen. Und dennoch wird hier eine Entwicklung sichtbar – eine pastorale Entwicklung mit Gewicht. Der Band steht in einer Reihe (vgl. C. Hennecke (Hg.), *Kleine Christliche Gemeinschaften verstehen*, Würzburg 2009; C. Hennecke/M. Samson-Ohlendorf/G. Viecens (Hg.), *Die Rückkehr der Verantwortung*, Würzburg 2011; C. Hennecke / D. Tewes / G. Viecens, *Kirche geht*, Würzburg 2014). Seit 2008 finden in Abständen Tagungen und Kongresse statt, die vom Nationalteam Kleine Christliche Gemeinschaften verantwortet werden. Ihr Ausgangspunkt: Hinter der Idee der Kleinen Christlichen Gemeinschaften steht mehr als eine erneuerte Verkirchlichungstendenz und die Integration in kleine vertraute Gruppen. Immer deutlicher wurde schon in den vergangenen Jahren, dass hinter der weltkirchlichen Erfahrung der Small Christian Communities, die vor undenklichen Zeiten in Afrika, Lateinamerika und Asien zwischen 1960 und 2000 von den Bischöfen dort prozesshaft entfaltet wurden, mehr steckt als spirituelle Kleingruppen oder neue Gemeindetendenzen. Es geht um den praktisch gewendeten Paradigmenwechsel des II. Vatikanums: eine Ekklesiopraxis des Volkes Gottes, die aus der Partizipation lebt, eine sendungsorientierte Ekklesiopraxis, die eingründet in eine Spiritualität des Volkes Gottes, das aus dem Hören der Schrift lebt.

Wenn dann nach dem Kongress 2010 in Hildesheim – „Die Rückkehr der Verantwortung“ – gerade auch das weltkirchliche Lernen und die deutschen Summerschools mit dem philippinischen Pastoralteam aus Bukal Ng Tipan immer mehr Verantwortlichen der deutschsprachigen Diözesen und engagierten Pilotpfarreien einen Einblick und eine Einführung in Prozesse lokaler Kirchenentwicklung gaben, wenn die praktischen Werkzeuge und

Methoden diese Kirche der Partizipation widerspiegeln, dann verwundert es nicht, wenn in den folgenden Jahren sich dies auch auf diözesane Prozesse auswirkte, wie man sie an vielen Orten wahrnehmen kann.

Klar ist aber auch: Das ist nur ein Anfang. Denn auch die Entwicklungsprozesse in den Ortskirchen Asiens und Afrikas oder in Lateinamerika sind lange Wege, die nicht abgekürzt werden können. Nein, eine Kirche der Partizipation, eine Kirche im Sozialraum, eine Kirche der vielfältigen Kirchwerdung wächst auf einem Weg.

Während die Kongresse seit 2008 sehr stark auf eine intellektuelle Auseinandersetzung und zugleich Einführung in das Paradigma einer Kirche der Partizipation fokussiert waren, und damit einen gewohnten Vortragsstil mit Diskussionsrunden aufnahmen, versuchte dieser Kongress ein „Mantra“ aufzunehmen, dass die Partner der Weltkirchen immer wieder neu uns ins Gedächtnis riefen, wenn sie Workshops und Prozesse gestalteten: *The method is the message* – eine Kirche der Partizipation wird plausibel und erfahrbare und damit erlernbar, wenn die Art und Weise des Lernprozesses auch den Inhalt widerspiegelt. In einem ersten einleitenden Aufsatz reflektieren deshalb die Herausgeber ihren Versuch, Partizipation zur Mitte des Kongressgeschehens zu machen. Spirituelle Erfahrungsräume, das gemeinsame Feiern der Liturgie und eines Festes sind wichtige Elemente: „Wie können wir eine Symposium gestalten, das wirklich Zusammenkunft wird, in der wir auch und vor allem mit Christus zusammenkommen, der sich uns mitteilt im gemeinschaftlichen Sprechen und Denken, im anderen, im miteinander geteilten Wort Gottes und im geteilten – auch eucharistischen – Brot? Wie kann die ‚Veranstaltung‘ für die Teil-Nehmenden zu einer (zumindest in den Anfangsjahren) Erfahrung dessen werden, was wir suchen und woran wir arbeiten: Kirche Jesu Christi zu sein?“ (13).

Ein solcher Ansatz ist spannend, und auch spannungsvoll. So berichten die HerausgeberInnen. Aber er führt auf eine spannende Spur: Wie eigentlich lernt man Theologie auf dem Hintergrund einer Theologie der Partizipation? Wie gewinnt man Erkenntnis? Wie kann ein solches Setting reifen? Das sind grundlegende Fragen, denn, wird sich zeigen, mit dem Fokus auf eine Kirche der Beteiligung verändert sich Sprache, Methode, Zugangsweg. Eine Theologie des Volkes Gottes – kann sie durch Akademiker

gemacht werden? Oder besser: Wie muss sie sein, damit sie den Standards eines neuen Zugangs zur Theologie entspricht?

Leitung neue verstehen: Im Band versammeln sich in der Tat zwei theologische Grundsatzreferate, die ein wenig verweisen auf die Herausforderungen einer neuen Theologie. Aus dogmatisch-ekklesiologischer Warte reflektiert Jürgen Werbick, emeritierter Ordinarius in Münster, über „Communio: Kirche teilen“.

Es ist spannend, Werbicks Überlegungen zu verfolgen. Spannend und spannungsvoll aber auch deswegen, weil – in hochreflektierter Sprache – über Partizipation nachzudenken immer auch eine Frage des Kirchenbildes ist. Werbick profiliert ein hierarchisches Kirchenbild im Kontrast zu einem Kirchenbild, wie es der Partizipationsanmutung des II. Vatikanums entspricht. Werbick unterstreicht zu recht, welche Spannungen es auslöst, wenn auf diesem Hintergrund Fragen eines hierarchischen Kirchenbildes Partizipationsanmutungen dialektisch eingebracht werden: Dann geht es um die Umkehrung von oben-unten nach unten-oben. In Wirklichkeit aber geht es letztlich um einen Paradigmenwechsel, der auch – und das scheint mir eine entscheidende Frage zu sein – den heftig diskutierten Leitungsbegriff betrifft. In der Tat: Leitung als Position der Macht zu verstehen, das unterscheidet sich grundsätzlich von einem Leitungsverständnis, das sich als dienende Haltung versteht: *„Es ist eine Kunst – Führungskunst: Herauszufinden, was Menschen stärker machen kann, so dass sie aufblühen und in die gemeinsamen Aufgaben einbringen können, was in ihnen steckt, damit sie teilnehmen können an dem, was uns als Kirche trägt und herausfordert, was uns in Anspruch nimmt. Genau das wäre das entscheidende Kriterium dafür, ob man jemanden eine Führungsaufgabe übertragen kann: ob ihm zugetraut werden darf, solche Führungskunst – Hirtenkunst – zu entwickeln“* (44).

Zu den Perlen des Beitrags von Werbick gehört seine sakramentale Begründung des Leitungsdienstes. Er eröffnet eine Spur, die weiterzudenken ist: Leitung ist hier wichtig, „[...] weil die Leiter (Leiterinnen?) der Feier der Sakramente vorstehen und die Gemeinde so immer wieder neu im Empfangen dessen versammeln, was sie teilen und woraus sie leben dürfen. Die Sakramente rufen ins Empfangen, sammeln um den, der gibt, damit gemeinsam empfangen werden kann.“ (41)



DIRK ANSORGE

Kleine Geschichte der christlichen Theologie

Epochen, Denker, Weichenstellungen

Dirk Ansorge zeichnet die Epochen der Theologiegeschichte von der Spätantike bis in die Gegenwart nach, stellt die wichtigsten Denker und Schulen vor und macht zentrale theologische Aussagen aus ihrem jeweiligen Zusammenhang heraus einsichtig.

408 S., Hardcover, ISBN 978-3-7917-2874-2
€ (D) 29,95 / € (A) 30,80 / auch als eBook



CLEMENS SEDMAK

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“

Zur Anwendung der Katholischen Soziallehre

Clemens Sedmak verbindet prinzipielle Überlegungen mit sehr konkreten Fragen und greift dafür auf die empirische Sozialforschung zurück. Die Auswirkungen angewandter Katholischer Sozialethik werden in Bezug auf Personen (z. B. Pflegebedürftige, Kinder, Arme, Reiche, Bettler) ebenso durchdacht wie in Bezug auf Institutionen, die Wirtschaft oder die Politik.

296 S., kart., ISBN 978-3-7917-2774-5
€ (D) 29,95 / € (A) 30,80 / auch als eBook

Verlag Friedrich Pustet



www.verlag-pustet.de

Denn es braucht gerade auf dem Wandlungsweg der Kirche hin zu einer Kirche der Teilhabe eine theologische Neuentdeckung der sakramentalen Grundwirklichkeit der Kirche und der dienenden Leitungsfunktion in diesem Zusammenhang. Das darf weitergedacht werden, denn es steht tiefer im Zusammenhang mit dem Dienst der Leitung, als die Differenzierungen nahelegen, die Werbick hier versucht. Was wäre, wenn man von dieser gemeinschaftlich-eucharistischen Grundgestalt der Kirche auch die Führungskraft neu bedenkt?

Lokale Kirche neu verstehen: Estella Padilla rührt in ihrem Beitrag an einem weiteren Spannungsknoten postvatikanischer Ekklesiologie. Sie fragt nach dem Verständnis „lokaler Kirche“. Das II. Vatikanum gibt darauf – so Padilla – eine ambivalente Auskunft. Es ist nicht so klar, wie häufig behauptet, dass mit „Ortskirche“ automatisch das diözesan verfasste Bistum gemeint ist. Wie immer muss unterschieden werden, ob eine normativ rechtliche Wirklichkeit im Blick ist, oder der konkrete Lebensvollzug einer Kirche vor Ort. Padilla tendiert in diesem Kontext deutlich dazu, die existenzielle Verfasstheit der Kirche ins Licht zu rücken: Es geht ja immer, wie Lumen Gentium 26 nahelegt, um die „Gegenwart Christi in der Gemeinde“, die Kirche zu Kirche macht, und zwar immer vor Ort. Ihre theologischen Beschreibungen illustriert Padilla durch Erfahrungen der Kirchenentwicklung in den Philippinen, die eindrücklicher kaum sein können. Deswegen sind auch die Schlussbeobachtungen Padillas sehr konkret und laden zum Nachdenken ein. Am Ende geht es nämlich bei der Entwicklung einer lokalen Kirche für Padilla immer um Partizipation und Inkulturation: *„Eine lokale Kirche kann also betrachtet werden als eine frische und kreative Reinterpretation und Reaktualisierung der Frohen Botschaft und des Glaubens in einem konkreten Kontext und einer konkreten Kultur“* (91). Und damit gilt: *„Es ist die christliche Gemeinde, die Inkulturation betreibt, und nicht die Theologen. Inkulturation ist ein partizipatives Unternehmen“* (91). Ihr Plädoyer zielt also auf einen solchen Entwicklungsprozess, der in der Tat Kirche erneuert.

Eine neue Art Theologie? Es scheint so, als ob solcherart Theologie für viele Kongressteilnehmende schwer verdauerlich war. Die Beiträge setzten viel voraus – und die Frage ist ja, ob und wie das durchaus spannende theologische Denken in solchen Kontexten eines Kongres-

ses wirksam werden kann, bei dem auch viele engagierte Christen mitwirken, die keine Theologen im akademischen Sinn des Wortes sind. Braucht es eine neue Theologie? Die Reaktionen der Teilnehmenden, dokumentiert in den Rückmeldungen des Tagungsbeobachters, sind deutlich: Es braucht tatsächlich einen anderen Weg, um die Tradition wiederzufinden und neu ins Wort zu bringen. Braucht Theologie so etwas wie „Storytelling“? Das ist jedenfalls der Versuch, den das Symposium unternimmt: Erste Erfahrungen werden erzählt, erste Versuche einer partizipativen Kirchenentwicklung ins Wort gebracht – vor allem aber gelingt es, Partizipation als Zeichen der Zeit zu beschreiben. Die Weite gesellschaftlicher Bewegungen, die allesamt Partizipation in den Mittelpunkt rückt, ist beeindruckend: zwischen Organisationsentwicklung, Improtheater und Community organizing, zwischen Stewardship und caritativer Arbeit im Sozialraum wird ein Horizont eröffnet, der noch einmal verdeutlicht, wie notwendig und zugleich anschlussfähig die Rede von einer partizipativen Kirchenentwicklung ist. Aber eben: Es geht nicht nur um die Zeichen der Zeit, sondern um eine Reformulierung der Ekklesiologie, und der Ekklesiopraxis aus den Ursprüngen trinitarischer Theologie. Aber das braucht, so macht das Symposium deutlich, auch einen neuen Stil der Theologie. Das Buch dokumentiert zum einen, wie dies gelingen kann – und zum anderen die lange Wegstrecke, die noch vor uns liegt.

Hildesheim

Christian Hennecke

♦ Kröger, Elisa (Hg.): *Wie lernt Kirche Partizipation? Theologische Diskussion und praktische Erfahrungen* (Angewandte Pastoralforschung 2). Echter Verlag, Würzburg 2016. (452) Pb. Euro 42,00 (D) / Euro 43,20 (A) / CHF 44,07. ISBN 978-3-429-03979-0.

In einem umfangreichen Sammelband – ein Grundlagenbuch für KirchenentwicklerInnen – wird von Elisa Kröger als Herausgeberin zu einem Kulturwechsel in der Kirche ermutigt. Es gibt nicht Rezepte zum Lernen von Partizipation, aber anhand der dahinterstehenden Praxis aus der Diözese Aachen wird aufgezeigt, welche Chancen in partizipativ ausgerichteten Leitungsmodellen und Bildungsprozessen liegen. Ausgangspunkt ist die empirische Untersuchung der Bildungsbedarfe der freiwillig Engagierten